

## WORLD – WHY – DIE ?

- EIN LAMENTO UND DIE SUCHE NACH HOFFNUNGSPERSPEKTIVEN -

### PROGRAMM

#### EIN HILFERUF

**Agneta Sköld**  
(\* 1947)                      **Kyrie**  
für 4-stg. Chor a cappella

#### KLAGE IN DEN PSALMEN

**schwedischer Psalm**      **Sion klagar med stor smärta**  
für Chor a cappella

**Miklos Koszár**  
(1933 - 2019)              **Super flumina Babylonis**  
für 3-stg. Chor a cappella

**Kurt Bikkembergs**  
(\* 1963)                      **Psalm 142**  
für 5-stg. Chor a cappella

#### EXISTENTIELLE KLAGE

**Raimund Wippermann** **Agnus Dei**  
(\* 1956)                      für 4 - 8-stg. Chor a cappella

**Rolf Rudin**  
(\* 1961)                      **World - Why - Die ?**  
für Sopran-Solo und 6-stg. Chor a cappella

#### HOFFNUNGSPERSPEKTIVEN (?)

**Ēriks Ešvalds**  
(\* 1977)                      **Ubi caritas et amor**  
für 6-stg. Chor a cappella

**Kim André Arnesen**  
(\* 1980)                      **Even when He is silent**  
für 8-stg. Chor a cappella

**Rolf Rudin**  
                                    **Gott in uns !**  
für 6-stg. Chor a cappella

#### DEM LICHT ENTGEGEN

**Raimund Wippermann** **Psalm 23 (Seemannsfassung)**  
für 6 - 8-stg. Chor a cappella

**Arvo Pärt**  
(\* 1935)                      **Peace upon you, Jerusalem**  
für 3 - 6-stg. Chor a cappella

**John Rutter**  
(\* 1945)                      **O give thanks unto the Lord**  
für Soli, 3-stg. Chor und Orgel

**Javier Busto**  
(\* 1949)                      **Alleluja**  
für 4-stg. Chor a cappella

**Agneta Sköld**  
                                    **Gloria**  
für 4 - 13-stg. Chor a cappella

#### ABENDLOB

**Rolf Rudin**  
                                    **Den tiefen Frieden**  
aus: „Irische Segenswünsche“ für 7 - 8-stg. Chor a cappella

## ZUM PROGRAMM

Im Angesicht einer Welt, die so sehr in Unordnung ist wie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr, entstand die Idee zu diesem Konzertprogramm. Die Klage bildet den Ausgangspunkt und bestimmt inhaltlich fast die Hälfte des Programms. Dabei führen die ersten vier Kompositionen inhaltlich auf die existenzielle Klage hin, die sich im Agnus Dei, das Raimund Wippermann 2001 für den Mädchenchor am Essener Dom komponierte, und in der im gleichen Jahr entstandenen Komposition von Rolf Rudin, die unserem Konzert den Titel gibt, entfaltet:

Das **Agnus Dei** trägt den Untertitel „Ein Lamento über die Welt und ein Gebet um den Frieden Gottes“. Die Komposition ist dem Gedenken der unschuldigen Menschen gewidmet, die am 12. August 1944 Opfer eines grausamen Massakers der Waffen-SS an der Zivilbevölkerung in dem toskanischen Bergdorf Sant'Anna di Stazzema wurden. Der Mädchenchor am Essener Dom hat 2001 diesen Ort besucht und war tief beeindruckt von dem Geist des Friedenszentrums, das Enio Mancini – als Junge überlebte er als einer der wenigen das Massaker – dort aufgebaut hat. Seine Führung durch das Friedenszentrum war ein eindringlicher Beweis dafür, dass die Liebe als Handlungsprinzip für unser Leben auch unvorstellbares Leid und extrem großen Hass zu überwinden vermag.

Zu **World - Why - Die ?** schreibt der Komponist selbst: „Aus der Betroffenheit und inneren Anteilnahme mit den Opfern von 9/11 heraus entstanden – quasi als innere Bewältigung dieser Katastrophe – diese Gedenkminuten. [. . .] Das Ereignis ließ nicht los. Man konnte sich diesen Eindrücken gar nicht entziehen. So entstand das Stück wirklich als eine Form der persönlichen Bewältigung, der seelischen Arbeit mit diesem apokalyptischen Szenario. Was kann man da aber für eine Musik schreiben? Eigentlich nur eine Art von „Unmusik“, also Musik ohne „Leben“, ohne die vitale Grammatik eines künstlerischen Organismus, eine Musik in immer gleichem Rhythmus, [. . .] eine Musik mit immer gleichem Strukturprinzip. [. . .] Ein Choral – um Frieden bittend – erscheint schon recht früh im Verlauf des Stückes in abwartender, geduldiger Ruhe, führt aber nicht letztlich in die Hoffnung hinein. [. . .] Am Ende des Stückes trägt dann der lange Schlussston den Friedenswunsch mit der eigentlich unbeantworteten Frage „Why?“ in den spirituellen Raum und damit in die Welt.“

Was kann man solch existenzieller Klage entgegensetzen? Die drei unter der Überschrift „Hoffnungsperspektiven (?)“ zusammengefassten Kompositionen versuchen eine Antwort auf der Basis des christlichen Glaubens:

Der estnische Komponist Eriks Ešvalds vertont in **Ubi caritas** die Antiphon aus der Liturgie des Gründonnerstags: Der Text fordert zur Gottes- und Nächstenliebe auf. Ohne die Liebe befindet man sich in der Dunkelheit, und die Liebe ist der entscheidende Punkt, an dem Gott und Mensch eins werden. Wenn wir die Liebe zum Grundprinzip unseres Handelns machen würden, so würde dies die Welt nachhaltig verändern.

Für die Motette **Even when He is silent** wählte der norwegische Komponist Kim André Arnesen einen dreizeiligen Text, der von der Hoffnung wider alle Hoffnung spricht und von einem tief empfundenen Vertrauen darauf, dass Gott da ist, auch wenn wir ihn nicht unmittelbar spüren. In einer tonal gebundenen musikalischen Sprache gelingt es Arnesen, die Spannung zwischen Gewissheit und Ungewissheit auszudrücken, indem er konsonanten Klängen, also Klängen, die wir als ´Ruhe-Klänge´ empfinden, Dissonanzen hinzufügt, die diese Ruhe stören und in einen Schwebestand bringen.

Die Komposition **Gott in uns!** entstand im Auftrag des Konzertchor Sång und wird im Rahmen dieses Konzertes uraufgeführt. Vor 25 Jahren komponierte Rolf Rudin für den Mädchenchor am Essener Dom den Zyklus „Weg zum Licht“, und damals

entwickelte sich eine freundschaftliche Zusammenarbeit, an die Sång mit diesem Kompositionsauftrag wieder anknüpft. Rudin wählte für „Gott in uns!“ ein Textfragment aus dem Nachlass von Else Lasker-Schüler, und er schreibt selbst zu dieser Komposition:

„ . . . was umgibt uns nicht alles . . . die Welt, in der wir aktuell leben, ist in größter Unordnung . . . Kriege . . . fehlende Humanität . . . Globalisierungs-Irrsinn . . . die Dominanz des ökonomischen Denkens . . . das Ausbeuterische, nur am evaluierbaren Zweck interessiert . . . das Schwinden und Erodieren von Kunst und Kultur . . . von Religion . . . wobei die christliche die meine . . . von Tiefe und Tiefgang . . . der „Götze“ alles ohne Aufwand und Einsatz zu bekommen – sofort, schnell, unkompliziert – . . . beherrscht die Weltsicht so vieler Zeitgenossen! . . . und dann die Idee, dass Gott in jedem Menschen „wohnt“ . . . in uns – im Herzen – einen Platz hat . . . wirklich da ist . . . und so wird natürlich die Vorstellung total verständlich: „Wer seinen Nächsten tötet . . . tötet auch Gott“ . . .“

Die Gottes- und Nächstenliebe, die, zum Handlungsprinzip gemacht, die Kraft hätte, die Welt zu verändern, das Vertrauen darauf, dass Gott da ist, auch wenn wir ihn nicht unmittelbar spüren und erfahren können, und das Bekenntnis, dass Gott jedem Menschen innewohnt – drei aus tiefem Glauben heraus gegebene Zeugnisse, die Grund zur Hoffnung geben, auch in komplizierten Zeiten.

Mit einer gewissen inneren Logik ergeben sich daraus die Kompositionen, die unter der Überschrift „Dem Licht entgegen“ zusammengefasst sind:

Die hier erklingende „**Seemannsfassung**“ des **23. Psalms** („Der Herr ist mein Hirte“) ist eine aus Irland stammende Adaption: Die Bildersprache des 23. Psalms wird in die Bildersprache der Seefahrer übersetzt.

**Peace upon you, Jerusalem** vertont mit Psalm 122 ein Wallfahrtslied: Der Beter des Psalms ist unterwegs zur ´heiligen Stadt Jerusalem´ und erbittet Frieden für Jerusalem – wann wäre diese Bitte um Frieden aktueller als heute ?? Arvo Pärt komponiert hier die Gleichzeitigkeit von „schon“ und „noch nicht“: Am Ende erklingt um eine abwärts steigende Melodie herum ein A-Dur-Dreiklang – bei vielen Komponisten ein Synonym für das „Ankommen bei Gott“. Aber dieser Dreiklang steht nicht auf seinem Grundton, und damit ist er instabil. Inhaltlich gedeutet könnte man sagen: Wir glauben, dass uns der Friede Gottes endgültig verheißen ist und wir vertrauen darauf, dass er dereinst wirklich erreicht werden wird; aber im Hier und Jetzt ist er noch nicht da.

In dieser Zuversicht können wir innerlich in die drei Loblieder einstimmen, die diesen Programmblock abschließen.

Den Abschluss unseres Konzertprogramms bildet ein **Abendlob** – die Bitte um den Segen Gottes: Die Vertonung eines irischen Segenswunsches mit der Bitte um den tiefen Frieden, der von Jesus Christus als „dem Sohne des Friedens“ ausgeht. Der Text schlägt damit einen Bogen zum Beginn des Konzerts, wo im Kyrie Gott als „der Herr“ angesprochen wird, und nimmt auch Bezug auf die drei Kompositionen, die Hoffnungs-Perspektiven entfalten: Als Christen können und dürfen wir darauf vertrauen, dass unsere Klage nicht ungehört bleibt, sondern dass es ein ´Gegenüber´ gibt, dass uns hält, auffängt und trägt.

R.W.